

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886 1884

1.7.1884 (No. 25)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-994482](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-994482)

Die „Oldenburger Landeszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Vierteljährlicher Abonnementspreis incl. Bestellgeld 2 M., mit Bestellgeld 2,40 M. Inseratenpreis für die 4 Spalt. Zeile 10 S., von außerhalb des Großherzogthums 15 S.

Deutsch-freisinniges Organ für das Großherzogthum Oldenburg.

Redaction: Saarenstraße 55.

Expedition: Mottenstraße 1.

N^o 25.

Dienstag, den 1. Juli

1884.

Abonnements auf die wöchentlich sechs-mal erscheinende

„Oldenburger Landeszeitung“

werden für das dritte Quartal fortgesetzt von allen Postanstalten und Landbriefträgern, in der Stadt Oldenburg von der Expedition, Mottenstraße 1, und von den Zeitungsanstalten entgegengenommen und möglichst bald erbeten.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt einschließlich Bestellgeld nur 2 Mk. 40 Pf.; bei Aufgabe von Annoncen wird die viergespaltene Zeile oder deren Raum mit nur zehn Pfennig berechnet, bei Wiederholungen und größeren Aufträgen wird entsprechender Rabatt gewährt.

Politische Uebersicht.

Mit dem Schluß der Session des Reichstags fällt, wenn auch nicht zeitlich, so doch thatsächlich, falls nicht außerordentliche Ereignisse eine Wiederberufung des Reichstags notwendig machen, das Ende der V. Legislaturperiode zusammen. In wenigen Monaten werden die Wähler von Neuem zusammenberufen werden, um die Männer ihres Vertrauens zu bezeichnen. Die Parole für die Neuwahlen hat der Reichskanzler bereits bei dem Zusammentritt des im Oktober 1881 gewählten Reichstags ausgegeben, als er, durch die Stärkung der liberalen Partei erschreckt, in öffentlicher Reichstags-Sitzung erklärte, die Regierung werde sich eher mit dem Centrum als mit den Liberalen vertragen können. Die Erwartungen, welche der Reichskanzler auf die Unterstützung des Centrums gesetzt hat, sind freilich nur in bescheidenem Maße erfüllt worden. Das Centrum hat die Politik der Regierung nur insoweit gefördert, als es direct oder indirect seinen eigenen Zielen damit näher zu kommen hoffen konnte. Indessen waren die Zustände in dem Gebiete der preussischen Kirchenpolitik, welche durch den theilweisen Abbruch der preussischen Maigesetze gemacht wurden, nicht ausreichend, dem Reichskanzler die Zustimmung der Partei zur Einführung des Tabakmonopols zu verschaffen. Auf keinem Gebiete sind so geringe Ergebnisse zu verzeichnen, wie auf demjenigen der Steuerpolitik, da der Reichskanzler sich nicht entschließen konnte, mit der ihm sonst eigenen Energie die auch von den Liberalen befürwortete Reform der Zucker- und Branntweinsteuer in Angriff zu nehmen. Nichtsdestoweniger hat der

Reichskanzler mit wenn möglich noch größerer Schärfe als im Novbr. 1881 in den letzten Monaten die Aufforderung an die Wähler gerichtet: „Wählt keinen Fortschrittler“, d. h. nach der Vereinigung der Fortschrittspartei mit der Liberalen Vereinigung: „Wählt keinen Deutsch-freisinnigen!“ Die Stellung der entschiedenen liberalen Partei ist während der Dauer der Legislaturperiode unverändert geblieben, aber leider nicht diejenige der nationalliberalen Partei. Unter dem durchsichtigen Vorwande, daß die deutsch-freisinnige Partei in eine prinzipielle Oppositionstellung gegen die Regierung als solche, nicht gegen die zeitige Politik der Regierung abgeschwenkt sei, und daß die Fusion, welche sich am Vorabend der letzten Session vollzog, nicht sowohl gegen die Regierung, als gegen die nationalliberale Partei gerichtet, haben sich innerhalb der nationalliberalen Partei Elemente in den Vordergrund gedrängt, denen die Bekämpfung der früheren Bundesgenossen als eine wichtigere und dringlichere Aufgabe erscheint, als der Kampf gegen die reactionären Bestrebungen. Es giebt sogar nationalliberale oder, deutlich gesprochen, neuconservative Zeitungen, welche gar kein Hehl daraus machen, daß ihnen ein offenes und directes Zusammengehen mit den Conservativen gegen die Freisinnigen wünschenswerth sein würde. Es fragt sich nur, ob die Wähler, die im Jahre 1881 einem nationalliberalen Candidaten ihre Stimme gegeben haben, weil sie zu dem ersten Kampfe gegen politische und kirchliche Reaction entschlossen waren, der neuen Fahne, welche in Heidelberg entfaltet worden ist, bei den nächsten Wahlen folgen werden. Die Wähler werden da, wo sich ihnen ein nationalliberaler Candidat vorstellt, lediglich zu prüfen haben, ob der Candidat gewillt ist, für die alten Ziele der liberalen Partei einzutreten und ob seine Persönlichkeit die Gewähr bietet, daß der Gewählte den Zusicherungen getreu bleibt.

Nach der in der Schlusssitzung des Reichstags vom Präsidenten gegebenen Geschäftsübersicht über die verfloßene Session hat das Haus vom 6. März d. J. ab 114 Tage lang getagt, es hat in dieser Zeit 45 Plenarsitzungen, 120 Abtheilungssitzungen und 154 Commissionssitzungen abgehalten. Berathen wurden 22 Gesetzentwürfe, 1 kaiserliche Verordnung, 9 Verträge, 2 allgemeine Rechnungen, 1 Rechnungs-Uebersicht, 9 Denkschriften, 2 Anträge zur Ertheilung der Ermächtigung zur Strafverfolgung, 1 Bericht der Reichsschulden-Commission u. s. w. 17 Gesetzentwürfe und die kaiserliche Verordnung fanden die Genehmigung des Hauses, ebenso sämtliche Verträge, für 2 Rechnungen wurde Decharge ertheilt. Unerledigt blieben 5 Gesetzentwürfe, 1 Rechnungs-Uebersicht und 2 allgemeine Rechnungen. Aus dem Hause wurden 9 Initiativ-Anträge zu Gesetzentwürfen gestellt und

12 andere Anträge. Davon fanden zwei der erstern die Zustimmung des Hauses, einer wurde abgelehnt, drei sind durch die Beschlüsse der Commission erledigt, einer befindet sich noch in der Commission und zwei sind durch den Schluß der Session hinfällig geworden. Von den 12 andern Anträgen wurde einer zurückgezogen, acht blieben unerledigt, 3 wurden angenommen. Petitionen sind 2800 eingegangen, davon betreffen 533 das Unfallversicherungsgesetz, 549 das Gesetz über den Feingehalt der Gold- und Silberwaren, 357 den § 100e der Gewerbeordnung u. s. w. Von den Petitionen wurden 56 dem Herrn Reichskanzler überwiesen, 1962 wurden durch die angenommenen Gesetze für erledigt erklärt, 136 waren nicht geeignet zur Verathung im Plenum und 636 konnten nicht mehr erledigt werden. Gemäß dem Beschlusse der Wahlprüfungscommission wurden 17 Wahlen für gültig, 4 für ungültig erklärt. Eine Wahl wurde beanstandet, 9 Wahlprüfungen blieben in der Commission unerledigt und 10 Wahlen konnten vom Plenum wegen des Sessionsschlusses nicht mehr geprüft werden. Zur Zeit sind 6 Mandate erledigt.

Ein in Ludwigslust erscheinendes sehr conservatives Blatt „Der Mecklenburger“ bringt an leitender Stelle einen „Zu den Wahlen“ überschriebenen Artikel, der die Reichstags-Candidatur des Herzogs Johann Albrecht behandelt, und dem wir die folgende Stelle entnehmen: „Es kann wahrlich für einen mecklenburgischen Fürstensohn keine besondere Ehre sein, in den Dienst der jeweiligen Tagespolitik eines obendrein politisch so rücksichtslosen Mannes zu treten, wie es der Reichskanzler ist. Ja, hätten wir im Reich ein Oberhaus (und zwar bei Leibe nicht etwa eines nach dem Vorbilde des preussischen Herrenhauses; auch keins, das aus Beziehungen irgend welcher Art zum Kaiser hervorginge, sondern aus dem Zusammenwirken der Bundesstaaten und der Initiative der Bundesfürsten), so läge die Sache anders: da wäre der rechte Platz für den Bruder unseres Großherzogs. Aber von sogenannten Volkes Gnaden auf dem schlamigen Wege der Reichstagswählerei sich seinen Platz anweisen lassen, um enfin mit anderen guten Leuten als Marionette zu figuriren, das ist eine Zumuthung, welche wirklich conservative Mecklenburger einem Gliede ihres Fürstenhauses nicht stellen können. Der Liebling seines Großvaters würde in jener Versammlung niemals eine unabhängige Stellung einnehmen können, wie allerdings sehr wohl in einem Oberhaus, wo eventuell selbst über einen Bismarck ein Richter-spruch möglich wäre, niemals eine unabhängige Stellung, wie wir sie von einem mecklenburgischen Reichstagsabgeordneten von jeher gefordert haben und noch fordern müssen.“

Die auf Sonntag anberaumte deutsch-freisinnige Wählerversammlung in Sprendlingen (Wahlkreis

Das Fräulein von Birkenweiler.

Roman von A. Lütetsburg.

(Fortsetzung.)

Der junge Mann ließ Helene auf die Erde gleiten, um sie dann selbst der zitternden Nichterin zuzuführen und die Vertheidigung derselben zu unternehmen. Nur mit Mühe gelang es ihm, sie, die zitternd seine Hand umklammert hielt, vor Strafe zu schützen.

Tiefbekümmert hatte inzwischen das alte Fräulein den Heimweg angetreten. Die Welt dünkte sie nicht mehr so schön als vor wenigen Augenblicken, wo sie oben stand und ihre Blicke über das herrliche Thal gleiten ließ. War es, weil die Sonne hinter den Höhen verschwunden und leichte Dunstwolken die frischgrüne Farbe der Wiesen in monotonen Grau hüllten, oder was sonst machte dieses tapfere, muthige Herz so traurig?

Nein, nicht die leichten Wolken verhüllten ihr die Schönheit der Welt. Arthur Wildeck, der für Tante Caroline doch nur ein Fremder war, hatte mit rauher Hand, vielleicht ohne daß er es wußte und wollte, an ihrer Vergangenheit gerüttelt. Er wußte wenig oder gar nichts von dem alten Fräulein. Tante Melanie hatte ihm nur einmal sehr schlimme Dinge von ihr erzählt, und es war ihm nie eingefallen, daß hier die schändliche Verleumdung ihre Hand im Spiele haben könne.

Warum sonst auch lebte das alte Fräulein so zurückgezogen von der Welt in jener halbverfallenen Klausur, wenn sie nicht den Anblick der Mitmenschen fürchtete? Sie war die einzige Schwester des verstorbenen Freiherrn von Birkenweiler und mußte reich sein. Noch vor mehreren Jahren hatte sie eine sehr bedeutende Erbschaft gemacht. Es war freilich Sündengeld gewesen, wie die Freiherrin gesagt hatte.

Ein jüngerer Bruder des alten Freiherrn, ein leichtsinniger Burfche, der zu nichts hatte taugen wollen, war vor

einer langen Reihe von Jahren, gerade damals, als seinem Vater eine bedeutende Geldsumme und Kleinodien aus einer Cassette entwendet worden waren, von welcher man später einen Nachschlüssel bei Tante Caroline gefunden, nach Amerika gegangen, vielleicht aus Mergel über den verübten Diebstahl, von welchem doch auch wohl anfänglich der Schatten eines Verdachts auf seinen Namen gefallen war. Später hatte er sich dann aber der ausgestoßenen Schwester angenommen und dieselbe schließlich zu seiner Universalerbin ernannt. Das Vermögen aber, das er sich erworben, sollte ein außerordentlich bedeutendes gewesen sein. Welchen erdenklichen Grund aber gab es unter diesen Umständen für das alte Fräulein, sich so fern von der Welt zu halten, wenn nicht eben das unruhige Gewissen sie zu dieser Einsamkeit verdammt hätte?

Arthur Wildeck hatte die niemals ganz verharste Wunde, welche das Leben des alten Fräuleins so einlam gestaltete, berührt, und Tante Caroline machte die Entdeckung, daß sie noch immer sehr schmerzte. Was hatte sie gethan? Was gab diesem Menschen das Recht, ihr mit der Berachtung, als sei sie eine Ausgestoßene, zu begegnen. Warum machte sie sich nicht frei von den Fesseln, an welchen das Glück ihres Lebens zerschellt war, und die sich auch jetzt noch als eine unerträgliche Last erwiesen, obgleich sie der Meinung gewesen war, ihre Wucht nicht mehr zu empfinden?

Unter solchen Betrachtungen hatte sie ihre Klausur erreicht. Herbstliche Nebelwolken stiegen vom Thale aufwärts und ließen sie fröstelnd zusammenschauern. Sie trat in das Innere ihrer Wohnung und begann mechanisch ihre tägliche Arbeit zu verrichten.

Nach und nach wurde sie ruhiger und das milde Lächeln, das ihr Gesicht allezeit so wunderbar verschönte, umspielte wieder ihren Mund. Ein tiefer Seufzer noch und die Schatten waren gebannt. Sie hatte schwerere Dinge überwunden, als den erschrockenen Blick eines Jünglings.

Sechstes Capitel.

Das „Comödiantenkind“.

Einige Jahre waren rasch vorübergerollt und auf Schloß Birkenweiler hatte sich wenig verändert. Arthur Wildeck hatte es verlassen, um seine unterbrochenen Studien fortzusetzen, und der Abschied von dem treuen Freund, der sie so manches Mal beschützt, war wohl der herbste Schmerz gewesen, welchen Helene inzwischen erfahren, obgleich ihr auch mannichfache Qualereien und tiefe Demüthigungen, welche sie schwer verletzten, nicht erspart geblieben waren.

Nur in der ersten Zeit hatte die Freiherrin, wenigstens unter den Augen ihres Gatten, keinen auffallenden Unterschied als den der Kleidung zwischen beiden Kindern gemacht und hiermit hatte sich der Freiherr einverstanden erklärt. Später aber trat der Contrast zwischen Margot und Helene schärfer und schärfer hervor, und je härter sich die Charaktere der beiden Mädchen von einander schieden, desto nothwendiger hielt es auch die Freiherrin, den äußeren Unterschied zu verstärken. Man sah sie selten zusammen, und wenn es je der Fall war, so dauerte es gewiß nicht lange, bis Helene sich von der zankfüchtigen Spielkameradin zurückzog und ihren eigenen Weg ging.

Sinen Triumph genoss die Freiherrin, und dieser war in ihren Augen von größtem Werth. Helene hatte von ihrer kindlichen Schönheit viel verloren und das blass, schmale Gesicht, die edige Figur des Mädchens ließen kaum noch etwas von dem Liebreiz ahnen, welcher dieses Kind einst geschmückt. Nebenbei ging sie nicht allein einfach, sondern bisweilen völlig geschmacklos gekleidet, während Margot's Schönheit, die sich von Jahr zu Jahr zu steigern schien, noch durch allerliebste Toilletten wirksam unterstützt wurde.

Alles das machte Helene keinen Kummer, aber eines kränkte und verletzte das Mädchen tief, spornete es jedoch auf der anderen Seite zu unermüdlichem Fleiß und rastloser

Lingen-Metz) war, nach telegraphischer Meldung, so stark besucht, daß der Saal nicht den vierten Theil der Anwesenden fassen konnte, so daß die Versammlung ins Freie auswandern mußte. Der Reichstagsabgeordnete Rickert, von der Versammlung lebhaft begrüßt, hielt von der Freitreppe aus einen zweistündigen, oft durch lauten Beifall unterbrochenen Vortrag, in welchem er Herrn Dr. Bamberger, den Vertreter des Wahlkreises im Reichstage, gegen die Angriffe der Herren Dsann und Heyl in der sogenannten nationalliberalen Versammlung am 22. Juni vertheidigte. (Herr Dr. Bamberger selbst war im letzten Augenblick durch ein vorübergehendes Unwohlsein verhindert worden, seiner Zusage gemäß mit Herrn Rickert von Berlin abzureisen und konnte daher der Versammlung nicht beiwohnen. Inzwischen ist auch Herr Dr. Bamberger nach Mainz abgereist.) Die Versammlung beantwortete die Rede mit stürmischen Hochs auf die deutsch-freisinnige Partei, die Herren Bamberger und Rickert. Von den Führern der Partei im Wahlkreise sprachen noch die Herren May und Wolf. Die von letzterem beantragte Resolution, welche die Zustimmung der Versammlung zu der Haltung des Abg. Bamberger und der deutsch-freisinnigen Partei ausspricht, wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen. Die Versammlung ging dann mit begeistertem Hochrufen auf Dr. Bamberger und die Redner des Tages auseinander. Die Lecture, welche die Herren Dsann, Heyl, Küchler am 22. d. M. erhalten haben, scheint nicht ohne Wirkung gewesen zu sein; wenigstens unterblieb jeder Versuch, die Versammlung zu stören.

Der Entwurf der englischen Regierung für die Regelung der ägyptischen Finanzen ist den zur Conferenz erschienenen Vertretern der Mächte unterbreitet worden. Derselbe bestimmt in den Hauptpunkten folgendes: 1. Herabsetzung des Zinsfußes der unificirten Schuld auf 3 1/2 pCt., 2. Herabsetzung des Zinsfußes der privilegierten Schuld auf 4 1/2 pCt., 3. die Dairaschuld soll nicht herabgesetzt werden, vorausgesetzt, daß die zur Bezahlung der Zinsen dieser Schuld bestimmten Einkünfte aus der Daira hierzu ausreichen; andernfalls soll die ägyptische Regierung den fehlenden Betrag abzüglich 1 1/2 pCt. zuschießen, 4. der Zinsfuß der Dominiatschuld soll keinerlei Herabsetzung erfahren, 5. die Geschäfte der Kasse für die Einlösung der privilegierten und unificirten Schuld sollen gegenwärtig eingestellt werden, 6. der Zinsfuß der Suezanalobligationen, welche sich in den Händen der englischen Regierung befinden, soll um 1/2 oder 3/4 pCt. herabgesetzt werden, 7. die englische Regierung wird selbst vorschließen oder verbürgen einen Vorschuß von 8 Millionen Pfrl. zur Zahlung von Entschädigungen oder anderen Kosten. Diese Anleihe wird allen übrigen Anleihen vorangehen. 8. Die in Aegypten zu erhebenden Steuern sollen um 3 1/2 bis 4 Mill. Pfrl. ermäßigt werden.

Die neuesten Nachrichten über den Verlauf der Cholera in Toulon lauten keineswegs beruhigend. Die zur Untersuchung der Epidemie nach Toulon entsandten pariser Aerzte haben gestern dem Gesundheitsrathe ihren Bericht erstattet und zwar sollen dieselben angesichts der in Marseille für Cholera erklärten Todesfälle zu der Annahme neigen, daß es sich um eine milde Form der asiatischen Cholera handle. In Toulon sind von Sonntag Abend 6 Uhr bis gestern Vormittag 11 Uhr 6 Personen der Krankheit erlegen.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Juni. Wie aus Ems gemeldet wird, wohnte der Kaiser gestern Nachmittag mit Gefolge vom Kaiserzelt aus der Regatta bei. Der kaiserliche Ehrenpreis wurde von der frankfurter Gesellschaft „Germania“ errungen.

Thätigkeit an. Den ersten Schulunterricht erhielten beide Mädchen gemeinsam. Margot machte reizende Fortschritte und nur Helenens Fleiß konnte es gelingen, der ungewöhnlich begabteren und bevorzugteren Altersgenossin zu folgen. Die Freiherrin sah dies mit mütterlichem Stolz, mit triumphirendem Jubel. Nun wies es sich doch aus, wie schon die Geburt ihr Kind vor der Tochter jener Comödiantin ausgezeichnet hatte, und nie zeigte sich die hochmüthige, herzlose Frau Helene gegenüber so mild und zum Verzeihen geneigt, als wenn es sich um eine Vernachlässigung der Schularbeiten handelte; dagegen war sie unerbittlich streng, wenn das Kind irgend einen Auftrag nicht mit der peinlichsten Genauigkeit ausgeführt hatte.

Als beide Mädchen zehn Jahre alt waren, wünschte die Gouvernante zunächst mit der französischen Sprache zu beginnen, und die Freiherrin war damit, was Margot anbelangte, einverstanden. In Bezug auf Helene war sie indessen der Meinung, daß sich nun der Unterricht der beiden Mädchen in manchen Fächern werde trennen müssen, da es nicht in ihrer Absicht liegen könne, Helene in falsche Bahnen zu bringen. Die Gouvernante zeigte sich sehr erstaunt, wenn gleich die Worte der Freiherrin sie, nach dem Stand der Dinge zu urtheilen, nicht befremden konnte. Sie machte auch noch einen Versuch, die Dame zu überzeugen, daß Helene mit tüchtigen Kenntnissen ausgerüstet eines Tages besser im Stande sein werde, sich selbst zu versorgen.

Die Freiherrin war anderer Meinung. „Ich wünsche weder ihren Kopf mit allen möglichen Firtlesanz auszufüllen, noch will ich zugeben, daß sie hohen Ideen nachstrebt, die einen Charakter wie den ihren nothwendig zu Fall bringen müssen. Die Vergangenheit von Helenens Mutter wird mir eine Lehre sein. Sie soll auf ebener Erde bleiben, damit sie vor einem Sturz aus der Höhe bewahrt wird. Sie mag alles das lernen, was eine Hausfrau bürgerlichen Standes bedarf, aber nichts mehr, und die Stunden, welche Margot von jetzt an mit dem Französischen verbringt, mag sie mit Handarbeiten ausfüllen.“

[Fortsetzung folgt.]

Se. Maj. nahm selbst die Vertheilung der Preise vor. Später besichtigte der Kaiser die Gemäldeausstellung von Fleischmann aus München im Curiaale. Heute Mittag begab sich der Kaiser zu kurzem Aufenthalt nach Wiesbaden, wo zum Empfang der König von Dänemark und der König von Griechenland am Bahnhof erschienen waren. Die Rückkehr nach Ems erfolgte Abends.

— Fürst Bismarck ist heute früh nach Varzin abgereist.

— Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: „Verschiedene öffentliche Blätter haben neuerdings die Mittheilung gebracht, seitens der Eisenbahnverwaltungen seien auf höhere Weisung ganz besondere und bemerkenswerthe Vorsichtsmaßregeln anlässlich der diesjährigen Sommerreisen Sr. Maj. des Kaisers und Königs ergriffen worden. Wie wir indes aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat kein Anlaß vorgelegen, im vorliegenden Falle weitergehende und andere Vorsichtsmaßregeln zu treffen, als solche schon seit längerer Zeit überhaupt für die Reisen allerhöchster und höchster Herrschaften bestehen. Wichtig mag sein, daß im Hinblick auf die im Auslande mehrfach vorgekommene verbrecherische Verwendung von Sprengstoffen bezüglich der sorgfältigen Ueberwachung verdächtiger Gepäckstücke den Eisenbahnverwaltungen neuerdings allgemein eine geschärfte Controlo zur Pflicht gemacht ist.“

— Durch alle Zeitungen ging vor Kurzem eine Dankagung des Reichskanzlers an eine „Versammlung national-liberaler Männer in Naheburg“, welche ihren Gefühlen in einem begeisterten Zustimmungstelegramm Ausdruck gegeben hatte. Wie der „Lib. Corr.“ nachträglich aus dem Kreise Lauenburg berichtet wird, war die Zustimmungsdressen an den Reichskanzler von 14 — sage und schreibe: vierzehn Personen — ausgegangen.

— Die Einnahmen der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung haben vom Beginn des Etatsjahres bis zum Schluß des Monats Mai 1884 27 086 648 Mk. betragen, mithin im Etatsjahre 1884/85 1871 608 Mk. mehr, die der Reichs-Eisenbahn-Verwaltung 7 679 900 Mk., mithin 40 470 Mk. weniger als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

— Ein Delegirten-tag sämtlicher Architekten, Ingenieure und verwandter Berufsgeoffen ganz Deutschlands wird Ende Juli dieses Jahres hier in Berlin abgehalten werden. Einer der Hauptgegenstände, die auf diesem Delegirten-tag verhandelt werden sollen, ist die Revision eines Statutenentwurfs, der von einer Commission hiesiger technischer Vereine für eine eingeschriebene Hilfsstrankenkasse ausgearbeitet worden ist. Anmeldungen nehmen der Ingenieurverein zu Berlin, „die Bauhütte“ und der „Bau“ entgegen.

— Der „Times“ wird aus Berlin gemeldet, das englische auswärtige Amt sei bemüht, die Mitwirkung der deutschen Regierung bei der Mitte August in der Hygieneausstellung abzuhaltenenden internationalen Conferenz für Erziehungsweesen zu erlangen. Es werde besonderer Werth darauf gelegt, die Theilnahme deutscher Pädagogen zu erlangen, um bei dieser Conferenz Vorschläge über technische und sanitaire Erziehung, sowie über die Einrichtung von Universitäten zu erhalten, und die deutsche Regierung sei daher erucht worden, die Namen der berühmtesten deutschen Fachmänner bekannt zu geben, um diese zur Theilnahme an der Conferenz einladen zu können.

— Nach einer Uebersicht über die Thätigkeit der Schiedsmänner in Preußen im Jahre 1883 betrug die Zahl derselben am Jahreschlusse 17 992. Die Zahl der ihnen vorgelegten bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten betrug 66 438; in 50 491 Sachen waren beide Theile zur Sühneverhandlung

erschienen, wobei 38 132 Sachen durch Vergleich erledigt wurden. In Beleidigungen und Körperverletzungen kamen 206 000 Sachen vor. In 135 267 Sachen waren beide Theile erschienen und es wurden dann 80 318 mit Erfolg erledigt.

— Das neueste Beiheft zum Postamtsblatt enthält einen Schlusaufsatz über die Entwicklung der Zeitungsbesorgung durch die Post, welcher sich lediglich mit den Auslande beschäftigt. Man erfährt daraus, daß gegenwärtig die Zeitungsbesorgung durch die beiderseitigen Postanstalten erfolgt: im Verkehr mit Belgien, Niederland, Schweiz, Dänemark, Schweden und Norwegen, Rußland und Rumänien wogegen die Reichspostverwaltung besondere Zeitungsagenten in Frankreich, Großbritannien, den Vereinigten Staaten Amerikas und Italien unterhält. In Italien kann übrigens der Vertrieb deutscher Zeitungen gleichzeitig auch durch die Postanstalten dieses Landes bewirkt werden. Der Zeitungsvertrieb zwischen Deutschland und der Türkei wird durch österreichische Postanstalten vermittelt mit Ausschluß Konstantinopels, wo dies seit 1870 das dortige deutsche Postamt übernimmt. Der Zeitungsverkehr des letztern ist nicht unbedeutend und in fortwährendem Steigen begriffen. Der Aufsatz schließt also: „Bekanntlich ist von einigen Postverwaltungen, darunter namentlich von der Reichspostverwaltung, ein Vorschlag zur Einführung eines Weltzeitungsvertriebes für den Ende d. J. in Lissabon zusammentretenden Postcongres angeordnet worden. Gelingt es, diesen Vorschlag zur Annahme zu bringen, so würde ein weiterer erfreulicher Aufschwung des ausländischen Zeitungsverkehrs mit Bestimmtheit zu erwarten sein.“

— Die Zahl der Brände im preussischen Staate über welche seit einigen Jahren mittels Zählarten statistisch Erhebungen stattfinden, ist nach der „Stat. Corr.“ im verflossenen Jahre 1883 leider eine erheblich höhere gewesen als in den Vorjahren. Während im Jahre 1881 14 623 und im Jahre 1882 13 467 Schadenbrände gemeldet wurden, betrug diese Zahl im Jahre 1883 16 107, also 19,6 pCt. mehr, als im vorhergehenden Jahre. Ob der verursachte Schaden in ähnlicher Weise gestiegen ist, wird sich erst nach definitiver Aufarbeitung des umfangreichen Materials herausstellen. Unter den einzelnen Provinzen steht in Bezug auf die absolute Brandhäufigkeit die Rheinprovinz obenan; hier wurden 1883 2788 Schadenbrände constatirt; gegen das Vorjahr trat eine Vermehrung von 868 oder 45,2 pCt. ein, demnächst folgen Schlesien mit 1782 Bränden (4,0 pCt. Vermehrung), der Stadtkreis Berlin mit 1711 Bränden (19,0 pCt. Vermehrung) und Brandenburg mit 1225 (17,0 pCt. Vermehrung). Die wenigsten Brände fanden statt in Schleswig-Holstein (748), Pommern (706), Hessen-Nassau (705) und Hohenzollern (29). Ostpreußen ist die einzige Provinz, welche eine Abnahme der Brände gegen das Vorjahr aufweist (984 gegen 1001). Die Zahl der von Bränden beschädigten Besitzungen beläuft sich im Ganzen auf 19 940, so daß von je 1000 Bränden 1207 Besitzungen betroffen wurden. Vergleicht man die Zahl der Schadenbrände mit der Zahl der Einwohner, so findet man, daß im ganzen Staate auf je 1 Million Einwohner 713 Brände kommen. Unter den einzelnen Provinzen steht, wenn man von Berlin mit 1525 Bränden auf 1 Mill. Einw. abzieht, die Rheinprovinz mit 869 Bränden obenan, dann folgen Westpreußen mit 799, Posen mit 757, Brandenburg mit 738, Schleswig-Holstein mit 734, Hannover mit 698, Hessen-Nassau mit 694, Hohenzollern mit 636, Westfalen mit 616, Ostpreußen mit 608, Pommern mit 606, Sachsen mit 532 und Schlesien mit 519 Bränden auf je 1 Million Einwohner.

Kleines Feuilleton.

Der Turner.

Bei Gelegenheit der 25jährigen Stiftungsfeier des Vereins für Naturkunde in Offenbach gelangte folgendes Gedicht von Victor v. Scheffel zum Vortrag:

Mel.: Ich weiß nicht, was soll ic.

Hoch ragte, der Sündfluth entstiegen,
Das struppige Urwaldgeflecht,
Da turnte im lärmenden Regen
Der Affen hebesches Geschlecht.
Sie liefen so sicher als zierlich
Die Palmen hinauf und hinab
Und baumelten quadrumanerlich
Am Wickelschwanz lothrecht herab.

Da sprach eines Tags ein Schimpanse:
„Ihr Brüder, ich sag' es euch frei:
Es fehlt uns, wie ich das Ding anseh',
Schon längst eine Fortschrittspartei.
Was frommt in gleichbleibenden Cyklen
Dies Generationsgedreh?
Ich werde mich weiter entwickeln
Und nenne mich „Homo Linné“.“

Ihr treibt mit den Beinen Verschwendung,
Stets konservativ und bequem;
Ich glaube, zu bess'rer Verwendung
Taugt wohl unser Gliedersystem.
Zum Gehen gebrauch' ich bescheiden
Hinsüro die hinteren zwei,
So bleiben die vorderen beiden
Zum Heben des Schoppens mir frei.“

So schob sich mit schwankenden Schritten,
Der Mensch in der Bildung Revier;
Erfand bald die Bildung und Sitten,
Das Wahlrecht, den Stak und das Bier.
Hochmüthig bald hat er vergessen,
Wie nah er dem Affen verwandt,
Und neckte ihn, wenn er auf Messen
In Daggeffells Bude ihn fand.

Doch an den entarteten Thieren
Ward schwer die Verirrung gerächt;
Denn schändlich zu degeneriren
Begann bald das Menschengeschlecht.
Seitdem in die Häuser, die dumpfen,
Man zog aus der Urwaldsnatur,
Begann gar bedenklich zu schrumpfen
Die stattliche Muskulatur.

Bornehmlich in größeren Städten
Kam gänzlich der Mensch auf den Hund!
Dünn blieben die Extremitäten,
Es wüthet im Haare der Schwund.
Die Bäuche nur zog man sich dicker
Mit Bier und verdächtigem Wein,
Und schaute durch Krainer und Zwicker
Blasirt in das Leben hinein.

Da kam ein erleuchteter Greise,
Der sprach das gewichtige Wort:
„Es geht in bisheriger Weise
Unmöglich noch länger so fort!
Nur Umkehr zur Sitte der Väter
Befreit uns von aller Beschwer.“
Flugs tönte durchs Land das Gezeter:
Der Turner, der Turner muß her!

Und trotz hilanzlichem Einwand
Der löblichen Staatspolizei
Erschien er in graulicher Leinwand
Und sprach sein: Frisch, fröhlich, fromm, frei!
Er schwang an dem Barren sich heiter
Und lief Kilometer im Trab,
Und stieg an schrägelnender Leiter
Mit Händen hinauf und herab.

Wir sagen es sonder Erdcreistung:
Einst schaut es die Zukunft vielleicht,
Daß in akrobatischer Leistung
Man die rühmlichen Väter erreicht.
So schreiten auf richtigen Bahnen
Wir weiter in rüstigem Gang
Und grüßen die zottigen Ahnen
Mit civilisirtem Gesang.

Am 1. Juli d. J. feiert in Dresden der sächsische Kriegsminister General v. Fabricé sein fünfzigjähriges militärisches Dienstjubiläum.

Die in der Sonnabend-Sitzung des Reichstags vom Minister v. Bötticher erwähnte Commission zur Bekämpfung der Cholera-Gefahren besteht aus Commissaren des preussischen Handels- und Cultusministeriums, den Ministern des Auswärtigen und des Innern, dem Geh. Rath Dr. Koch und dem Professor Dr. Strzeka sowie dem Geh. Rath von Pettenkofer; bisher haben zwei Sitzungen stattgefunden.

Danzig, 30. Juni. Die Panzercorvette „Gansa“ mit den Prinzen Wilhelm und Heinrich an Bord traf gestern Abend gegen 9 Uhr vor Zoppot ein, begrüßt durch Kanonen- und Flaggenfahnen sämmtlicher vor Zoppot vereinigten 22 Kriegsschiffe. Die „Gansa“ umfuhr nochmals das ganze Geschwader und ging dann vor Anker. Der Marinechef v. Caprivi war der „Gansa“ mehrere Seemeilen weit mit dem Aviso „Blitz“ entgegengefahren.

Dies, 29. Juni. Der heutige zahlreiche Landesparteitag der national-liberalen Nationalen beschloß die Absendung eines Danktelegramms an den Reichskanzler Fürsten Bismarck, in welchem der bestimmten Erwartung Ausdruck gegeben wird, daß dessen Colonialpolitik die Zustimmung des deutschen Volkes finden werde.

Stuttgart, 30. Juni. Vor dem Schwurgericht begannen heute die Verhandlungen gegen den Schreiner Kumtich aus Oesterreich wegen Raubmordversuchs gegen den Banquier Heilbronner.

Ausland.

Schweiz, Bern, 28. Juni. Der Bundesrath ladet die verschiedenen Staatsregierungen ein zur Theilnahme an der am 8. September abzuhaltenden diplomatischen Konferenz zur Feststellung allgemeiner Grundsätze für einen internationalen Vertrag zum Schutze des literarischen und künstlerischen Urheberrechts. Frankreich ist für seine Bestimmungen in Cochinchina dem internationalen Telegraphenvertrag beigetreten. — Der Nationalrath, Bundesrath und Ständerath haben heute ihre gegenwärtige Session geschlossen und damit die dreijährige Legislaturperiode beendet.

Frankreich, Paris, 30. Juni. Aus Algier wird unterm 29. d. M. gemeldet: In Folge von Streitigkeiten zwischen den Conscripten, wobei es zu Schlägereien kam, entstanden Ausschreitungen gegen die Juden und mehrere jüdische Häuser wurden geplündert. Die Behörde stellte die Ruhe wieder her, die Schuldigen wurden verhaftet.

England, London, 30. Juni. Bei dem am Sonnabend in Greenwich abgehaltenen Jahresbanket des Cobdenclubs brachte der Lordpräsident des Geheimenraths, Carlisle, welcher den Vorsitz führte, einen Toast auf den Cobdenclub aus, wobei er die Hoffnung aussprach, daß ein Handelsvertrag mit Mexiko bald abgeschlossen werden würde. In Betreff Spaniens hoffe die Regierung ernstlich, daß dieses Land den von Seiten Englands gehegten Wünschen und den eigenen Bedürfnissen Rechnung tragen und daß die bisher zwischen den beiden Ländern bestehenden Beziehungen auf liberalere Grundlagen als bisher gestellt würden. Der Minister betont, daß Cobden's Friedensgrundsätze und sein System der internationalen Schiedsgerichte bei den europäischen Nationen Früchte zu tragen beginnen. Cobden würde den von der englischen Regierung gegenwärtig gemachten Vorschlag, ein Uebereinkommen herbeizuführen und so die stärksten Bande des Wohlwollens zwischen beiden Nationen zu kräftigen, mit der größten Befriedigung begrüßt haben — ein Uebereinkommen, welches die Eintracht der europäischen Mächte aufrechterhalten und die Oberhoheit des Sultans in Aegypten, welches jetzt die große Straße zwischen dem Osten und dem Westen bilde, unter die vereinte friedliche Vormundschaft aller europäischen Mächte stellen werde, so bald die englische Occupation aufgehört haben werde.

Rußland, Petersburg, 30. Juni. Der Kaiser hat zur Unterstützung der im Königreich Polen Ueberführung von 200 000 Silberrubel bewilligt und zur Vertheilung dieser Summe den Generalmajor Juroff nach Warschau beordert. Die Verheerungen sind ganz enorm und der angerichtete Schaden wird auf viele Millionen Silberrubel geschätzt.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, 1. Juli. Seine königl. Hoh. der Großherzog beabsichtigt, wie wir dem „Delm. Krzbl.“ entnehmen, morgen eine Fahrt durch das Stedingerland nach Delmenhorst zu unternehmen und bei dieser Gelegenheit u. a. auch die Arbeitercolonie Danneberg zu besichtigen.

Der bisherige provisorische Sakanzprediger D. Ramsauer ist wieder als prov. Assistenzprediger in Oldenburg eingetreten, von wo aus er die Gottesdienste und die Beerdigungen in Holle wahrnehmen wird, während Pfarrer Abbe in Neuenbuntorf im übrigen mit der Verwaltung der vakanten Pfarrstelle in Holle betraut ist.

Wie wir vor einiger Zeit berichteten, beabsichtigte Herr Abg. Althorn am 25. Juni in Wittmund seinen Wählern Bericht über seine Thätigkeit im Reichstag zu erstatten. Diese Berichterstattung hat indes an jenem Tage nicht stattgefunden und zwar mußte dieselbe, wie wir erfahren, lediglich deshalb ausgelegt werden, weil an demselben Tage im Reichstage der für den deutschen Gewerbe- u. Handwerkerstand so gefährdende Antrag Ackermann betr. das Innungs- und Lehrlingswesen zur Verathung und Abstimmung stand, wobei eine Stimme sehr leicht hätte den Ausschlag geben können, wie ja denn auch thatsächlich dieser Antrag mit einer Majorität von nur drei Stimmen zur Annahme gelangt ist. Unter diesen Umständen war es natürlich selbstverständlich, daß Herr Althorn zunächst der ersten Pflicht, die er gegen seine Wähler hat, d. i. ihrer Vertretung im Reichstage selbst,

nachkam und die Berichterstattung in Wittmund auf einen späteren Termin verschob.

Laut amtlicher Bekanntmachung ist dem Chaussee-Aufsichts-District zu Stollhamm vom 1. Juli d. J. ab die Staatschauffee in der Gemeinde Dedesdorf zugelegt.

Zu Mitgliedern des Amtrathes für den Amtrathsverband Oldenburg sind gewählt worden: 1. Friedrich Haake zu Eversten, 2. Rörter Joh. Bohlen zu Bornhorst, 3. Hausmann H. Wellmann zu Ohmstedt, 4. Hausmann Chr. Meyer zu Bloh, 5. Hausmann Otm. Janßen zu Zwewege, 6. Rörter Joh. Wempe zu Ohmstedt, 7. Gastwirth Wilh. Rosenbohm zu Osterburg, 8. Hausmann Heinr. Ahlers zu Bümmelsteede, 9. Brinkfeger Luer Büffelmann zu Tweelbäte, 10. Gemeindevorsteher Dählmann zu Osterburg, 11. Rörter Herm. Denker zu Hollerwisting, 12. Hausmann Herm. Dannemann zu Tungen, 13. Rörter H. Gibbeler dajelst, 14. Gastwirth G. Sparenberg zu Wardenburg, 15. Hausmann Diederich Gramberg zu Streef, 16. Bauherrn Hinrich Wieting zu Sandhatten, 17. Hausmann Herm. Meyer zu Behnden, 18. Hausmann J. H. Töpken zu Mastederbrink, 19. Hausmann A. H. Brötje zu Kleibrot, 20. Silert Rud zu Mastederbüden, 21. F. G. Bunjes zu Loy, 22. Joh. Eilers zu Gristede, 23. Landmann Otm. Voedecker zu Mansholt.

Die hiesige Artillerie-Abtheilung rückt morgen früh gegen 8 Uhr zur Abhaltung ihrer Schießübungen nach Lockstedt in Holstein ab und wird nach sechswochentlicher Abwesenheit gegen den 10. August hierher zurückkehren.

Zwischenahn, 30. Juni. Der bisherige Director der Aktien-Gesellschaft „Torfwerk Zwischenahn“ und der durch seine Petroleum-Unternehmungen bei Peine bekannte H. Mohr in Bremen haben das der Gesellschaft gehörige Torfwerk „Specker“ gekauft und beabsichtigen dieselben vorzugsweise Torfstreu zu fabriciren, wozu hier vorzügliches Material vorhanden ist. Die vom hiesigen Bahnhof nach den Mooren führende Eisenbahn ist ganz neu restaurirt, auch sollen mehrere Transportwagen neu angeschafft, bezw. von der Eisenbahn-Direction gekauft sein. Hossentlich trägt dieser neue Besitzwechsel neue Nahrung in unseren gewerblichen Ort.

Delmenhorst, 30. Juni. Aus dem Jahresbericht des Peter-Elisabeth-Krankenhauses entnehmen wir nach dem Kreisblatt folgende Angaben: an Liebesgaben sind im verfloffenen Jahre 1303 Mk. eingegangen; der aus der Amtrathsverbandes bewilligte halbmonatliche Einkommensteuerbetrag ergab 1920 Mk.; die Gesamteinnahmen beliefen sich auf rund 11530 Mk., denen eine Ausgabe von 9180 Mk. gegenübersteht. Im Jahre 1883 sind im Ganzen 164 Personen verpflegt worden und betrug die Zahl der Verpflegungstage 5324. Die Zahl der Kranken vertheilt sich wie folgt auf einzelnen Gemeinden: Delmenhorst 55, Ganderkesee 16, Alteneich 10, Hasbergen 7, Hude 7, Schönemoor 6, Wardenwisch 5, Stuhr 4, Hunklofen 1, Oldenburg 1, Gbewecht 1, zusammen 113 Personen, die übrigen 51 Personen sind Fremde, welche dem Herzogthum nicht angehören. — Die Statuten einer hier zu gründenden Schweineversicherung sind nunmehr beraten und festgestellt. Sobald 100 Schweine zur Versicherung angemeldet sind, soll der Verein ins Leben treten. — Auf der Generalversammlung des Thierschauvereins ergab die Rechnungsablage über die letzte Thierschau einen Ueberschuß von 273 Mk. 16 Pf. Die diesjährige Thierschau ist auf den 8. Septbr. in Aussicht genommen. Es wurde beschlossen, daß Rindvieh und Pferde zur Prämien-Concurrenz nur dann zugelassen seien, wenn die Thiere wenigstens drei Monate vor der Thierschau im Besitz des Eigenthümers gewesen, auch dürften sie in den ersten drei Monaten nachher nur im Amtrathsbezirk verkauft werden. Prämiierte Stiere müssen bekanntlich ein Jahr im Besitze des Eigenthümers bleiben. Ferner wurde beschlossen, daß wenn ein Aussteller mehrere Thiere vorführe, welche Prämien verdienen, so könne die Gesamtcommission demselben zwei Prämien zuerkennen. Die Zahl der auszugebenden Actien, welche sich im letzten Jahre auf 1000 belief, ist für dieses Jahr auf 1200 festgesetzt.

Belfort, 30. Juni. Das gewiß sehr seltene Vorkommniß, daß eine Turkeltaube von 2 gelegten Eiern 3 junge Tauben ausbrütete, verdient öffentlich erwähnt zu werden. Aus einem der Eier entschlüpfte nämlich ein Zwillingpaar. Ungläubige können sich von der Wahrheit dieses seltenen Falles Akazienstraße 7 überzeugen. (W. L.)

Goldensiedt, 20. Juni. Vor Kurzem wurde die Glocke der hies. ev. Kirche, welche gesprungen war, von einem Herrn Ohlson aus Lübeck reparirt. Der Ton der Glocke ist, was anfangs von Vielen bezweifelt wurde, ebenso voll und rein wie vordem und haben wir jetzt wieder ein schönes Geläute. — Auch die Orgel wurde von dem hies. Orgelbauer Kröger einer gründlichen Reparatur unterzogen. Sie wurde vom Herrn Kantor Hoyer aus Dreßler abgenommen und war besagter Herr, der diese Orgel schon vor 30 Jahren abgenommen, vollkommen zufrieden gestellt. — Da die ev. Gemeinde Goldensiedt nur eine Schulacht bildet und infolge dessen viele Kinder einen weiten Schulweg haben, ist schon längere Zeit über die Frage debattirt worden, ob es nicht rathsam sei, in Varenesch eine zweite Schule zu bauen. Es sprechen manche Gründe für, aber auch gegenwärtig ist die Sache der kompetenten Behörde zur Entscheidung vorgelegt.

Aus der Nachbarschaft.

Carolinensiel, 30. Juni. Von Neuharlingerfel kam hier gestern die Nachricht, daß man einen Schiffsbrand auf See bemerke und daß das dortige Rettungsboot und Fischerchaluppen dahin abgegangen seien. Da in der Richtung von hier aus dichter Rauch zu sehen war, wurde das hiesige Rettungsboot in aller Eile zu Wasser gebracht und

vom Dampfer „Friedrich August“ nach Wangerooge geschleppt, von wo es in See ging und spät Abends zurückkehrte. Die Leute haben auf See nichts von einem Brande wahrnehmen können. Nach späterer Nachricht ist der Brand auf der Insel Langeoog gewesen; es soll eine Strecke Helm (fog. Sandhafer) gebrannt haben.

Guden, 29. Juni. Nach gestern eingetroffener telegraphischer Nachricht werden 10 Logger der hiesigen Heringsflotte ihren ersten Fang, bestehend aus 540 Tonnen, an den als Jager gecharterten Dampfer „Holde“, mit welchem sie in Lervick zusammentreffen, abgeben. Der Dampfer wird sodann in einigen Tagen hier eintreffen. Außerdem befindet sich ein Logger auf der Heimreise mit einem Fange von 90 Tonnen, welcher einigen Schaden an der Netzleth erlitten haben soll. Für den ersten — Jager — Hering werden regelmäßig hohe Preise erzielt, und es ist daher das frühzeitige Eintreffen des ersten sehr bedeutenden Fanges von großem Werthe. Im vorigen Jahre traf der als Jager benutzte Logger erst am 11. Juni mit einem ebenfalls durch 10 Schiffe erzielten Fange von nur 128 Tonnen hier ein. (W. J.)

Sameln, 30. Juni. Der Festzug zeichnete sich durch eine außerordentliche Pracht der Costüme aus. Bei der Festtafel, welche der Bürgermeister Ludwig mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnete, wurde die Ernennung Wolff's und Kessler's zu Ehrenbürgern der Stadt bekannt gemacht. Abends fand eine Beleuchtung der Wesufer und des Klütberges statt. Es sind etwa 30 000 Festtheilnehmer anwesend.

Bermischtes.

— Klapperschlangen als Damengürtel — das ist die allerneueste Mode, vorläufig noch nicht bei uns, sondern in dem extravaganten Amerika. Allein bei der Pünktlichkeit, mit der jede Modethorheit, mag sie wo immer entstanden sein, ihren Lauf über das Erdrund nimmt, kann man nicht bezweifeln, meint die „Zgl. N.“, daß wir in nicht ferner Zeit auch die Taillen der Frauen in Europa mit diesem neuesten „Schmuck“ geziert sehen werden. Wenn nur die amerikanische Narrin, die sich das erste Schlagenfell umwand, sich hierzu irgend eine der zahlreichen buntschillernden Arten dieser Reptiliengattung ausgewählt hätte, nicht aber die häßliche aschgraue, unregelmäßig schwarzgefleckte Klapperschlange! Die Entstehung der Schlangenmode wird von einem englischen Blatte, das in derselben eine solche Gefahr wittert, daß sie ihr einen eigenen Leitartikel — gleich hinter einer Erörterung über die Lage in Aegypten — widmet, also erzählt: Bei einer ländlichen Picknickpartie schlenderte eine Lady mit einem Freunde abseits von den Anderen auf stillen Pfaden durch den Wald. Da erblickte sie eine schlafende Klapperschlange. Statt, wie Tausende ihrer Schwestern gethan hätten, mit einem Schrei die Flucht zu ergreifen, nahm die muthige Lady den Bergstoß, den sie mit sich trug, und tödtete mit einigen wuchtigen Schlägen aufs Haupt das giftgeschwollene Reptil. Im Triumph wurde dann die seltene Jagdbeute zur Gesellschaft getragen und im munteren Gespräch dem Gemahl der Lady das Versprechen abgerungen, die Haut des Ungeheims in zierliche Spangen fassen zu lassen und seiner Gattin als Gürtel zu verehren. Die Geschichte wurde in engeren, dann in weiteren Kreisen bekannt und bald war ein Klapperschlangengürtel der Gegenstand heftiger Sehnsucht für zahllose andere Damen. Einige begaben sich unverzüglich auf die Klapperschlangenjagd. Aber da es nicht zu den häufigen Wohnheiten dieser schlauen und scheuen Thiere gehört, in belebteren Gegenden schlafend zu warten, bis eine Lady mit einem Alpenstod kommt, um sich von ihr mit einem Schlag auf den Kopf tödten zu lassen, blieb die glückliche Schlangensiegerin allein mit ihrem Gürtel. Doch die Sehnsucht nach Klapperschlangengürteln wuchs und mußte um jeden Preis gestillt werden und so blieb Amerikas holden Frauenzimmern Nichts übrig, als die Schlangen von dienstbereiten Männern tödten zu lassen und sich für gutes Geld in den Besitz der Häute zu setzen. Seitdem ist die Jagd auf Klapperschlangen ein einträgliches Geschäft geworden auf der westlichen Halbinsel.

— Ein russischer Zeitungs-Censor über Gutenbergs. Das Warschauer Amtrathsblatt „Warschawski Dnemnik“ („Warschauer Tageblatt“) erzählt in seiner Nummer vom 21. d. folgende ebenso charakteristische, als interessante Thatsache. Vor einigen Jahren befand sich in Wilna eine sehr bedeutende Amtrathsperson, welche mit der Presse sehr viel zu thun hatte und dieselbe nicht leiden konnte. Zu dieser Person kam eines Tages einer der untergebenen Beamten und sagte: „Ich bin gekommen, um Ev. Excellenz anlässlich meiner Abreise ins Ausland meinen Abschiedsgruß zu sagen.“ — „Nun, mit Gott; glückliche Reise,“ gab die Amtrathsperson mürrisch zur Antwort — „Werden Excellenz keine Aufträge erteilen?“ fragte der auf Urlaub gehende Beamte. — „Nein; was für Aufträge soll ich Ihnen denn geben? . . . Uebri-gens . . . Werden Sie nicht bei Gelegenheit Frankfurt am Main passieren?“ fragte er die Amtrathsperson. — „Jawohl“, erwiderte der Beamte. — „Dann seien Sie so gut, dort das Demoralisirende Gutenbergs aufzusuchen und ihm anstatt meiner ins Gesicht zu spucken,“ war der wörtliche Auftrag der Excellenz.

— Eccentrisch. Lord Somerset, ein achtundzwanzigjähriger eleganter Mann, prominent seit einigen Tagen in den Straßen Londons in Balltoilette; ihm folgt sein Kammerdiener in voller Livree, der auf einem Wägelchen ein mechanisches Clavier führt, auf welchem die Worte stehen: „Für die Armen.“ Unter der Inschrift befindet sich eine Sammelbüchse. In den Hauptstraßen läßt der Lord anhalten, der Diener singt ein Lied, sein Herr begleitet ihn und hierauf wird in den Häusern um Almosen gebeten. Die Summen, die der wohlthätige junge Mann allabendlich abliefern, sollen ziemlich bedeutend sein.

Welche Mengen von Blumen und Früchten jährlich zur Parfümerie verwendet werden, ist erstaunlich. Die drei französischen Städte Grasse, Cannes und Nizza beschäftigen allein gegen 12,000 Menschen, hauptsächlich Frauen und Kinder, um die Blüten zu sammeln, zu zerpfücken u. c. Es werden dort nach einer Mittheilung der „Post“, durchschnittlich im Jahre geerntet: 2,000,000 kg Orangenblüthen im Werthe von 1,500,000 M., 500,000 kg Rosenblüthen im Werthe von 400,000 M., 80,000 kg Jasminblüthen im Werthe von 160,000 M., 80,000 kg Veilchenblüthen im Werthe von 320,000 M., 40,000 kg Klazienblüthen im Werthe 130,000 M., 20,000 kg Tuberosenblüthen (Polyantes tuberosa) im Werthe von 64,000 Mark. Das sind 2,720,000 kg Blüten im Werthe von 2,574,000 Mark. Außerdem liefern die Landleute der Umgegend große Blütenmengen von wildwachsenden Pflanzen, worüber bestimmte Angaben fehlen. Aus dieser ungeheuren Blütenmenge im Gewicht von über 3,000,000 kg gewinnt man etwa 500,000 kg Pomaden u. wohlriechende Oele, 1,000,000 l Drangenblüthenwasser, 100,000 l Rosenwasser und 1200 kg Neroli. Das Neroli (nero olio = schwarzes, dunkles Oel), der wichtigste Bestandtheil des Kölnischen Wassers, ist eine Essenz, welche durch Destillation aus den Blüten der bitteren Orange oder Warzenpomeranze gewonnen wird. In Calabrien und Sicilien bereitet man Essenzen aus den noch nicht ganz reifen Früchten der Orangen, Citronen, Bergamotten u. c. Diese beiden Provinzen erzeugen im Mittel jährlich gegen 100,000 kg Bergamot, 200,000 kg Citronen- und 180,000 kg Orangen-Essenz. Zu einem Kilogramm Essenz verbraucht man über 300 Früchte. Die Essenzfabrikation nur dieser beiden Provinzen verschlingt also jährlich über 1500 Millionen Früchte. Aus dem Fruchtfleisch der bitteren Orange bereitet man den allbekanntesten und beliebtesten Suragao. Mit den Rückständen der Citronen und Bergamotten füttert man das Vieh. Außerdem werden viele Tausend Centner frischer Blumen ins Ausland geschickt. England kauft besonders gern gelbe geruchlose Rosen, während nach Deutschland, zum Geburtstage unseres Kaisers, ganze Wagenladungen der blauen Kornblume gehen.

Schiffsnachrichten.
Oldenburg, 30. Juni. Ang. von Nordenham: F. Fundt; J. Schröder. Von Brate: P. Buttelmann; H. Groth. Von Jhehoe: D. Meyer; J. Schlichting. Von Eckwarden: F. Pafmann. Von Großenfel: J. Gerdes. Von Nordenham: S. Hansmann. Von Jhehoe: S. Lütke. — 1. Juli. Ang. von Hammelwarden: C. Renten. Von Glesfeld: L. Drieling. Von Jhehoe: C. Köpke. — Abg. von Brate: S. Both; Bruhn.
Brate, 28. Juni. Laut Depesche ist die Bark „Pacific“ glücklich von Paranagua in Balparaiso angekommen. Der Kapitän hoffte in einigen Tagen die Ladung entlastet zu haben.
 — Ang. von Hamburg: Dtsch. D. Oldenburg, Wolters. Von Bremen: Dtsch. Concordia, Luths. — Abg. nach Hamburg: Dtsch. D. August, Bothe.
Bremen, 30. Juni. (Telegramme des Norddeutschen Lloyd.) Der Postdampfer „Aheim“, Kapl. Th. Jüngst, welcher am 28. Juni von Bremen abgegangen war, ist gestern 4 Uhr Nachmittags wohlbehalten Dover passiert.
 — Der Postdampfer „Leipzig“, Kapl. C. Thalendorf, hat gestern 6 Uhr Abends die Reise von Antwerpen nach Brasilien fortgesetzt.
 — Der Postdampfer „Ohio“, Kapl. S. Richter, welcher am 28. Juni 6 Uhr Nachmittags von Antwerpen abgegangen war, ist gestern 7 Uhr Abends wohlbehalten Dover passiert.
 — Der Postdampfer „Baltimore“, Kapl. S. Baur, von Brasilien kommend, ist am 28. Juni wohlbehalten St. Vincent passiert.
 — Der Postdampfer „Graf Bismarck“, Kapl. L. Störmer, ist am 28. Juni wohlbehalten in Bahia angekommen.

4 1/2%	Oldenburger Consols	102	103
	(Stücke à 100 M im Verkauf 1/4% höher.)		
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Zeverische Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Bareler Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Dammer Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Wildeshauser Anleihe (Stücke à M 100)	100,25	—
4 1/2%	Bealer Siedachts-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Obersteiner Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	100,55	101,55
4 1/2%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,80	102,35
3 1/2%	Oldenburger Prämien-Anleihe per Stück in M	149,20	150,20
4 1/2%	Cutin-Lübecker Prior.-Obligationen	100,50	—
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	93,10	93,65
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102,60	103,15
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	101,60	—
5 1/2%	Italienische Rente (St. von 10000 fr. u. darüber)	94	94,55
5 1/2%	Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	94,10	94,80
4 1/2%	Schwedische Hypothekendar-Pfandbriefe von 78 (Stücke von 600 u. 300 M im Verkauf 1/4% höher.)	95,20	95,75
4 1/2%	Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekendar-Bank	99,25	100,25
4 1/2%	do. Braunschw.-Hannov. do.	100,95	—
4 1/2%	do. do. do. do.	98,30	98,85
4 1/2%	do. Preussische Boden-Credit-Actien-Bank	99,20	99,75
5 1/2%	Borussia-Prioritäten	100	—
4 1/2%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	98,15	98,70
	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Bollges. Actie à 300 M 4 1/2% Zins vom 1. Jan. 1884.)	156,50	—
	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustsehn 4 1/2% Zins vom 1. Juli 1884.)	—	88
	Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Abed.-Actien (4 1/2% Zins vom 1. Janr. 1884.)	—	118,50
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien per Stück ohne Zinsen in M	—	—
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M	168,15	168,95
	„ „ London kurz für 1 Lstr. „	20,355	20,455
	„ „ New-York kurz für 1 Doll. „	4,175	4,235
	Holländ. Banknoten für 10 Gldn. „	16,80	—

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.
 Ausweis pro Monat Juni 1884.
 U m s a z.

Wechsel-Conto	288 234	42
Depositen-Conto	137 444	12
Conto-Corrent-Conto	877 802	04
Effecten-Conto	37 158	85
Gesamt-Umsatz im Juni	1 344 789	58

Activa. Bilanz am 30. Juni 1884.

M.	S.	Passiva.	M.	S.
32 500	—	Stammcapital-Conto	137 933	77
600	—	Reservefond-Conto	10 038	66
1 191 67	—	Zins- und Provisions-Conto	26 660	68
589 259	28	Depositen-Conto	1 021 123	81
126 689	93	Ehed-Conto	106 001	23
848 723	59	Fremig-Sparfassen-Conto	23 585	12
59 734	63	Conto-Corrent-Conto. Creditores	333 355	83
1 658 699	10		1 658 699	10

Monats-Übersicht
 der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. Juli 1884.

Activa.		Passiva.	
Cassebestand	228 337 90	Actien-Capital	3 000 000 —
Wechsel	4 618 180 44	Reservefonds-Conto	726 279 35
Darlehen gegen Hypothek	1 446 382 17	Einlagen:	
Darlehen gegen Unterpfand	4 714 062 62	Bestand am 1. Juni 1884	21 264 467 76
Conto-Corrent-Debitoren	9 989 401 73	Neue Einlagen im Monat Juni 1884	681 224 32
Effecten	5 791 268 34		21 945 692 08
Verstehene Debitoren	462 301 64	Rückzahlungen im Monat Juni 1884	486 443 62
Bankgebäude in Oldenburg und Brate	135 000 —	Bestand am 30. Juni 1884	21 459 248 46
Bank-Inventar	9 013 75	Ehed-Conto	659 539 83
		Conto-Corrent-Creditoren	834 944 65
		Verstehene Creditoren	713 936 30
	M. 27 393 948 59		M. 27 393 948 59

Gelber verzinlen wir bei
 6monatlicher Kündigung mit 4 1/2% p. a.
 3 „ „ „ 3 1/2% „ „
 kurzer „ „ „ 3% „ „
 Oldenburg, 1884 Juni 30.

Die Direction.
 Thorade. Propping. Jaspers.

Ausweis
 der Oldenburgischen Landesbank
 per 30. Juni 1884.

Activa.		Passiva.	
Cassebestand	85 331 26	Actien-Capital	3 000 000 —
Wechsel	5 758 650 52	Depositen:	
Effecten	1 389 933 01	Regierungsgelder und Guthaben öffentlicher Cassen	5 154 315 80
Discontirte verlaufte Effecten	4 922 50	Einlagen von Privaten	15 316 829 23
Conto-Corrent-Saldo	5 839 552 64	Einlagen auf Ehed-Conto	302 238 34
Lombard-Darlehen	9 609 570 70		20 772 883 37
Bankgebäude	30 000 —	Aufgerufene, noch nicht zur Einlösung gelangte Banknoten	2 000 —
Nicht eingeforderte 60% des Actien-Capitals	1 800 000 —	Reservefond	323 163 38
Diverse	29 388 10	Diverse	449 301 98
	M. 24 547 348 73		M. 24 547 348 73

Zinsfuß während des Monats Juni 1884
 für Einlagen mit
 6monatlicher Kündigung 4 1/2% p. a.,
 3monatlicher Kündigung 3 1/2% „ „
 kurzer Kündigung und auf Ehed-Conto 3% „ „
 Einlagen werden in beliebigen Größen, doch nicht unter 75 M. angenommen.
 Gegen franco Einfindung der Gelber erfolgt umgehend per Post der betreffende Depositen-Schein.
 Gefündigte Gelber werden bei Verfall gegen vorherige Einfindung des Depositen-Scheines auf Verlangen ebenfalls per Post zurückgeschickt.
Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.
 Thorade, Propping, Jaspers.

Wichtig für Mütter!
 Nur allein die echten
Zahnhalbänder
 (à 1 M.)
 der Erfinder Gebr. Gebrigg,
 Hoflieferanten und Apotheker I. Klasse.
 Berlin SW, Besselstr. 16,
 befördern Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos, verhüten Unruhe, Zahnkrämpfe, was seit Jahren tausende von Anerkennungen bestätigen.
In Oldenburg nur echt zu haben bei
W. Weber.

Öffentlicher Verkauf
 eines
Landgutes.
 Im Locale des Großherzogl. Amtsgerichts Jever gelangt am
Donnerstag, den 10. Juli d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
 das den Erben des weil. Hausmanns Harm Frps gehörige, zu Heppens bei **Wilhelmshaven** belegene **Landgut**, groß 38,4364 ha, zum zweiten öffentlichen Verkaufsauffage.
 Die Kirchensitze und Begräbnisstellen in der Kirche und auf dem Friedhofe zu Heppens, sowie zwei an das Landgut zu zahlende Grundheuern zu 8 M. 25 S. und 2 M. 20 S. werden mitverkauft.
 Kaufliebhaber werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Ländereien bester Bonität sind und die Wohn- und Wirtschaftsgebäude sich in einem guten baulichen Zustande befinden.
 Nähere Auskunft wird gern von mir erteilt.
Neuende, 1884 Juni 28.
S. Cornelissen, Auct.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf Station Oldenburg.

Ankunft:		Abfahrt:	
von Wilhelmshaven und Jever:	7,55 — 11,30 — 2,00 — 8,15.	nach Wilhelmshaven:	8,35 — 2,40 — 6,20 — 9,10
„ Bremen:	8,15 — 12,37 — 2,15 — 6,00 — 9,00.	„ Jever:	8,35 — 2,40 — 9,10.
„ Nordenham:	8,15 — 2,15 — 9,00.	„ Bremen:	6,33 — 8,15 — 11,45 — 2,15 — 8,35.
„ Leer:	8,00 — 11,40 — 1,55 — 8,20.	„ Nordenham:	8,15 — 2,15 — 8,35.
„ Quatenbrück:	8,05 — 2,05 — 8,25.	„ Leer:	8,30 — 2,35 — 6,10 — 9,15.
		„ nach Quatenbrück:	8,36 — 2,25 — 6,11.

Oldenburgische Landesbank.
 Drofft. Harbers. Wiefenbach.

Die noch vorräthigen Umhänge, Paletots, Regenmäntel und Modell-Costume werden jetzt bedeutend unter Preis verkauft.
S. Mahlo.

A s t e d e.
„Hotel Rasteder Hof“.
 Am Mittwoch, den 2. Juli:
Großes Concert,
 ausgeführt von der ganzen Capelle des Oldenburger Inf.-Reg. Nr. 91, unter persönlicher Leitung des königlichen Musik-Dir. Herrn S. Hüttner.
 Nach dem Concert:
BALL.
 Anfang 4 Uhr. Entree 50 S. incl. Tanz.

Theatergarten.
Dienstag, den 1. Juli
3. Abonnements-Concert,
 von der Capelle des 19. Dragoner-Regiments.
 Anfang 6 Uhr. Entree 30 S.
F. Humke.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Anna Rüdewisch mit Diedrich Müller, Neuenlande. Antonie Legtmeyer, Barel, mit S. Wegel, Bremen. Emilie Gutmann, Poppenreuth bei Nürnberg, mit Assistentprediger Daniel Ramsauer, Oldenburg.
Geboren: Gerh. Ulken, Oldenburg, 1. J. Aug. Timpe, Oldenburg, 1. S. J. D. Rumboldt jun., Norderschweiburg, 1. S. Aug. Cilers Bree bei Toffens, 1. J.
Gestorben: Fr. A. M. Paradies, Schwel, Rebecka Koch, geb. Rükens, Bremen.